Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für's Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Voraus bezahlt werden.

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile.

Donnerstag, den 10 März 1898.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ 12 Seiten ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast" darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Das Ver. Staaten-Obergericht hat am Montag das Maximum-Frachtraten-Gesetz als ungesetzlich erklärt.

Die Bewohner von Havana glauben, daß ein Krieg zwischen Spanien und den Ver. Staaten unvermeidlich ist.

Spanien hat die Abberufung des General-Consuls Lee in Havana verlangt aber Präsident McKinley wies das Ersuch rundweg ab.

Das Repräsentantenhaus hat die Hawley-Bill, welche zwei weitere Artillerie-Regimenter befürwortet, fast einstimmig angenommen.

Es heißt, daß Lüttgert, der Frauenmörder von Chicago, im Zuchthaus von Joliet auch seinem Handwerk als Wurstmacher obliegen wird.

In dem Ver. Staaten giebt es 24 Staate, in denen mehr als je 10,000 eingewanderte Deutsche wohnen. Groß-New York zählt deren gegen 245,000.

Am Montag passirte das Repräsentantenhaus die Gaynor'sche Resolution, welche dem Präsidenten $50,000,000 für Vertheidigungs-Zwecke zu Verfügung stellt.

Ein Biscuit-Trust mit einem Kapital von 50 Millionen Dollars, ein 50 Millionen Tabak und 45 Millionen Papier-Trust und ein Kaffee-Trust, sind innerhalb weniger Tage in unserem gesegneten Lande in's Dasein getreten. Wie viel Kleingewerbe und Existenzen infolge dieser neuesten Groß-Kapital-Concentration wieder vernichtet wurden, ist nicht gemeldet.

Fürst Bismarck sieht einem abermaligen Jubiläum und zwar seinem 60-jährigen Militärjubiläum entgegen. Am 25. März 1838 trat Otto v. Bismarck, damals bereits Regierungsreferendar, als Einjährig Freiwilliger in das Regiment der Potsdamer Gardejäger ein. Im Herbst ließ er sich aber zu dem zweiten Jägerbataillon nach Greiswald versetzen und diente da das zweite Halbjahr ab. Bereits weisen die Blätter drüben auf das bevorstehende Jubiläum hin.

Mayor John R. Good von Springfield Ohio, wurde unter dem Gesetz des Staates aus dem Amte gejagt, weil er während der Campagne seine Wahl durch Verabreichung von Bier und Versprechungen befördert hatte. Nach jeder Wahl muß jeder erwählte Beamte des Staates genaue Rechenschaft über seine Campagne-Ausgaben ablegen und werden Ausgaben für Bier und Cigarren und Stellen-Versprechungen als Bestechungen betrachtet.

Die Herausgeber der Chicagoer Zeitschrift „Farm, Field & Fireside" sind von den Bundes-Großgeschworenen in Los Angeles, Cal., unter die Anklage gestellt worden, die Post zu ungesetzlichen Zwecken mißbraucht zu haben. Das Blatt enthielt eine Anzeige, worin Ländereien im Big Rock Distrikt nördlich von Los Angeles, anempfohlen waren; die betr. Angaben sollen falsch und der Besitztitel nicht gut gewesen sein.

Mit Recht sagt der Präsident der Baltimore Handelskammer, Robert Garrett: „Der gewöhnliche Straßenräuber ist ehrlich im Vergleich mit dem Menschen der schon mehr als seinen billigen Antheil an den Gütern dieser Welt hat und dann noch durch gesetzliche Kniffe andere Leute um ihr ehrlich erworbenes Eigenthum bringen will. Der Räuber raubt, weil er Mangel leidet; der Gründer oder Monopol-Spitzbube ist von der Gier besessen, Rede er Gut zu besitzen neben dem seinen. Er hat die Wollust des Blutsaugers.

Zu seinem größten Bedauern mußte Richter Craig in Groß Plains, Ind., den Herzog Hughes von der Anklage freisprechen, einer der 2000 Kerle gewesen zu sein, welche im letzten September den furchtbaren Lynchmord in Versailles, Ind., verübten. Kein einziger der vorgeladenen Zeugenden konnte bewogen werden, etwa gegen Hughes auszusagen, und daher lag absolut kein gesetzlicher Beweis gegen denselben vor! Man fürchtet, daß es in allen anderen betreffenden Fällen gerade so gehen wird.

Wie Lieutenant Commander Frich der Ausstellungsbehörde mittheilt, wird das „Exhibit" der Bundesmarine auf der Trans-Mississippi-Ausstellung besonder reichhaltig und interessant gestaltet werden. Unter den Ausstellungsobjekten wird sich ein Modell des Trockendocks am Puget Sund 26 Fuß lang, mit einem in demselben liegenden Modelle eines Kriegsschiffes, befinden; außerdem ein in natürlicher Größe ausgeführtes Modell einer Salon-Kajüte auf einem Kriegsschiffe. Besondere Anziehungskraft auf die Ausstellungsbesucher werden auch die Uebungen der Mannschaft der Lebensrettungs-Station der Ver. Staaten ausüben bei welchen verschiedene neue Apparate zur Anwendung gelangen werden.

In Nebraska.

Einige soeben bekannt gegebene Zahlen über den Stand der Hypotheken-schulden des Grundbesitzers von Nebraska sind in mehr als einem Punkte interessant und belehrend. Sie zeigen uns in Dollars und Cents wie viel geschäftlich besser das Jahr 1897 war, als das Vorjahr und lassen deutlich erkennen wie unzertrennlich die Interessen der städtischen von denen der ländlichen Bevölkerung sind, wie Stadt und Land auf einander angewiesen sind und wie unsinnig es ist, einen Gegensatz schaffen zu wollen, zwischen beiden.

Im Jahre 1896 wurden in Nebraska nur Hypotheken zum Gesammtbetrage von $11,398,000 abgelöst, während neue Grundbesitzverschuldungen zum Betrage von $12,033,500 eingetragen wurden. Das Jahr ergab somit ein Mehr für die „Soll" Seite des Hauptbuches von $635,500. Ganz anders das Jahr 1897. In demselben wurden Hypotheken zu $14,707,000 abgelöst, während neue zum Betrage von nur $11,844,000 geschrieben wurden. Das Jahr brachte also eine Verminderung der Grundbesitzverschuldung von nahezu drei Millionen Dollars. Natürlich wird ein Jeder wohl dieser gütigen Umwandlung kommt: Die Ernten waren im Jahre 1897 besser ausgefallen, als im Vorjahre und die Produkte brachten bessere Preise. Daß die Farmer unter solchen Umständen einen Theil ihrer Schulden würden abbezahlen können, war zu erwarten, aber — „wenn's dem Farmer gut geht, blüht das Geschäft," — auch die städtische Bevölkerung hatte ihren vollen Antheil an der Besserung der Lage. Von der abgelösten Hypotheken entfielen $6,884,000 von den neu aufgenommenen $4,444,000 auf städtischen Besitz, so daß dessen Verschuldung um $2,443,000 verringert wurde.

Demnach könnte es scheinen, daß die Städte den Löwenantheil — mehr als ihnen zukommt — von dem Reichthum erhalten, den das Land in erster Reihe geschaffen hat, aber hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß das Land der Stadt stark verschuldet war, und daß die Abtragung dieser schwebenden Schuld nicht in dem Hypotheken-Ausweis erscheint; zweitens, daß die Hypothekenaufnahme auf Farmbesitz fast durchweg Verbesserungen und Erweiterungen des Besitzes und landwirthschaftlichen Betriebes dienten, also wieder in dem Mehrwerth der Farmen und ihrer Produkte Ausdruck finden dürften. Die städtischen Geldaufnahmen mußten und müssen in noch viel größerem Maße als die ländischen dazu dienen, den Wolf von der Thür zu halten, Ersatz zu bringen für die ausbleibenden Zahlungen der ländlichen Schuldner. Nachdem die Ernte verkauft war, konnten die Farmer an Zahlung ihrer schwebenden Schulden denken und die Städter an die Tilgung ihrer Hypothekenschulden. Das zeigt sich recht deutlich aus der Thatsache, daß von den insgesammt $6,884,000 der abgelösten städtischen Hypothekenschulden $4,245,000 auf die zweite Hälfte des Jahres fielen während in derselben nur für $1,890,000 neue Hypotheken aufgenommen wurden.

Die Stadt muß aber dem Farmer nicht nur ihre Forderungen stunden, bezw. ihm die nöthigen Waaren auf Kredit geben, sie muß auch seine Produkte verbrauchen und sie kann das nur, wenn ihre Bevölkerung kaufkräftig ist. Daß sie das heute ist, weit mehr als im Jahre 1896, ist der erhöhten Industriethätigkeit, diese dem wiederkehrten Vertrauen und dieses wieder dem Siege des Gutgeldedankens im Herbste 1896 zu danken. Das Vertrauen würde noch viel mehr gefestigt, die Industriethätigkeit und damit die Kaufkraft der Kundschaft der Farmer noch viel mehr gesteigert worden sein, hätte der Kongreß seine Pflicht gethan und für eine Regelung und Festigung unserer Nationalfinanzen gesorgt, statt fortwährende Beunruhigung zu schaffen.

Des Standart Oil Monopol.

Die Standard Oil Company hat ihr Monopol hier zu Land hauptsächlich mit Hülfe der Eisenbahnen aufgebaut. Wo ihr diese Hülfe nicht freiwillig geleistet wurde, hat sie sich dieselbe zu erzwingen gewußt. Als der größte Frachtversender im Lande genoß sie den Vortheil daß sich alle Bahnen um ihre Kundschaft rissen und das gab ihr die Macht den Bahnen ihre Bedingungen zu stellen. Trotzdem die Bahnen als öffentliche Verkehrsvermittler gesetzlich gehalten sind, für die gleiche Vergütung jedem die gleichen Dienste zu leisten, hat die Standard Oil Company stets besondere Vergünstigungen zu erlangen gewußt. Ihre Kundschaft war den Bahnen mehr werth als die der sämmtlichen kleineren Mitbewerber. Diese Kundschaft sich zu sichern, verstanden sie sich dazu oder mußten sie sich dazu verstehen, das Oel der großen Trust-Corporation billiger zu befördern als das der kleinen Gesellschaften, so daß es der ersteren leicht wurde, die letzteren zu unterbieten und vom Markte zu verdrängen. Die Kleinen wurden allenthalben an die Wand gedrückt. Schließlich waren die Meisten froh, ihr Geschäft an die Standard Oil Co. ausverkaufen zu können. Nur wenige von denen, die sich dazu nicht verstanden haben es vermocht, sich über Wasser zu halten.

Daß die besagten Wochenschriften allen Gesetzen zum Trotze nach wie vor noch im Gange sind, ist sogar durch eine in Ohio veranstalte, von dem „Trust-Committee" des dortigen Staatssenats geleitete Untersuchung neu bestätigt worden. Unter Anderem wurde ausgesagt, daß ein Agent des Monopols, Howard Page, regelmäßig allen Versammlungen der „Traffic Associations" beiwohnt und dort den Vertretern der Eisenbahnen die Fracht-Tabellen für die Oel-Beförderung vorlegt, die er angenommen zu haben wünscht und die dann auch tatsächlich angenommen werden.

Der betreffende Zeuge gab eine eingehende Schilderung der Methoden durch die sich das Monopol den begehrten Vortheil über seine Mitbewerber sichert. Es werden Frachtsätze von großer Verschiedenheit für verschiedene Distanzen nach demselben Bestimmungspunkte, oder von demselben Ort nach verschiedenen Bestimmungspunkten angesetzt trotzdem die Entfernung ungefähr die gleiche ist. Alle diese Unterschiedungen kommen ausnahmslos dem Monopol zu Gute.

Als ein Beispiel von vielen wurde nachgewiesen, daß seitdem die Standard Oil Co. eine Raffinerie in Whiting, Ind., errichtet hat, die den Chicagoer Markt versieht, die Frachtraten von Cleveland (wo eine unabhängige Raffinerie besteht.) nach Chicago um 40 bis 60 Procent erhöht worden sind.

Weitere Klagen gehen dahin, daß in vielen Fällen die Stations-Agenten der Eisenbahnen zugleich als Verkaufs-Agenten für die Standard Oil Co. dienen, und daß die letztere von Bahnbeamten, die dafür ein regelmäßiges Gehalt beziehen, stets über alle Oel-Versendungen ihrer Concurrenten somit über deren Kunden und Absatzgebiete genau unterrichtet wird. Diese Kunden werden alsdann von Agenten des Monopols besucht und aufgefordert, dessen Oel zu nehmen, widrigenfalls man dasselbe an andere Händler am selben Orte oder in derselben Gegend so billig verkaufen werde, daß sie dagegen unmöglich aufkommen könnten. Wo es ihm nöthig erscheint, unterbietet das Monopol seine Mitbewerber, während an Orten, wo kein Mitbewerb besteht, das Monopol-Oel oft um 25 bis 40 Procent über den anderwärts üblichen Preisen also hoch über dem Marktwerth verkauft wird.

Es erklären sich hieraus die riesigen Dividenden, die die Standard Oil Co. ihren Actionären bezahlt und die im verflossenen Jahre nicht weniger als 33 Procent betrugen und in den verflossenen fünf Jahren die fast unermeßliche Summe von insgesammt $110,000,000 erreichten. Es wird aber durch diese Thatsache auch die oftgehörte Behauptung widerlegt, daß das Standard Oil Monopol eine Ausnahme von der Regel bilde, indem es nur durch die Niedrigkeit seiner Preise seine Herrschaft behaupte und daß nur durch die riesigen Mittel, mit denen es arbeitet, die derzeitige Wohlfeilheit des Oels erreicht werden könnte.

Es ist wahr, daß man heute Petroleum für dritten und vierten Theil des Preises kauft, der vor 20—25 Jahren dafür bezahlt werden mußte. Aber es ist vollkommen klar, daß diese Preisermäßigung nicht durch das Monopol, sondern trotz desselben erreicht worden ist. Das Monopol verkauft jetzt zu künstlich erhöhten Preisen, wo ihm keine Concurrenz im Wege steht und es würde unfehlbar die Preise allenthalben erhöhen, wenn es nirgends mehr Wettbewerber hätte. Es ist die Concurrenz, so schwach sie auch sein mag, die die Preise niedrig hält. Und es liegt im Interesse des Publikums, die Concurrenz zu stärken. Je kräftiger sie ist, desto niedriger werden sich die Preise stellen.

Die Hauptstärke des Monopols liegt, wie gesagt, in seiner Macht über die Eisenbahnen und hier ist der Punkt wo der Hebel angesetzt werden muß. Das zwischenstaatliche Handelsgesetz ist durch die im Laufe der Jahre erfolgten gerichtlichen Entscheidungen dermaßen entmannt und seiner Kraft beraubt worden, daß es mit seiner Ausführung betraute Commission den gesetzwiedrigen Machenschaften der Bahnen ohnmächtig gegenübersteht und die ungerechte Bevorzugung des Monopols nicht zu verhindern vermag. Dem Congreß liegen seit Jahren Vorschläge vor, durch deren Annahme die Commission die nöthigen Machtvollkommenheiten erlangen würde. Aber der Congreß hat so viel mit Cuba, Hawaii und anderen auswärtigen Allotria zu thun, daß er für die Angelegenheiten des eigenen Landes keine Zeit übrig hat.

Der Verkauf der Republik Honduras an die Ver. Staaten

Die obige wunderliche Mähr bringt von drüben eine der neuesten Nummern des „Berliner Tageblattes", dessen Gewährsmann ein gewisser Egon Kunhardt der Verfasser der „Wanderjahre eines jungen Hamburgers, eine Reise um die Erde in 777 Tagen", ist. Sie ist für uns, für die Kaufer und für das „gekaufte" Honduras selbst gewiß eine gleich große Neuigkeit. Es ist wohl bekannt, daß ein aus nordamerikanischen Geschäftsleuten bestehendes Konsortium große Unternehmungen in Honduras plant, aber daß dasselbe die ganze mittel amerikanische Republik bereits in die Tasche gesteckt hat, das weiß bis jetzt wohl allein Herr Egon Kunhardt, welcher sich also vernehmen läßt:

„Ich habe in meinen „Wanderfahren Land und Leute in Honduras, nach meinen Erfahrungen an Ort und Stelle aus den Jahren 1895—1896, zu schildern versucht, und meine Beschreibung gipfelt an gefähr in dem auf Seite 32 meines Buches verzeichneten Satze:

„Es ist nur eine Frage der Zeit wann das Land so weit zu Grunde gerichtet sein wird, daß es aufhört sich zu den selbstständigen Freistaaten zu zählen."

Daß diese Frage schon in zwei Jahren ihre Erledigung gefunden haben würde, habe ich ich mir damals kaum vorgestellt.

Honduras hat schon heute aufgehört, zu den selbstständigen amerikanischen Freistaaten zu zählen, wie die Hawaii-Inseln aufgehört haben, ein freies Königreich zu sein. Honduras ist für alle Zeiten ein Theil der Vereinigten Staaten von Amerika geworden. Eine Gesellschaft von New Yorker Kaufleuten ist die Besitzerin des gewesenen Freistaates.

Sollte, bemerkt zu dem Vorstehenden auch noch das „Tageblatt", Honduras thatsächlich unter nordamerikanische Vormundschaft gestellt sein, so wird auch das Schicksal die vier anderen mittelamerikanischen Republiken, Guatemala, Costarica, Salvador und Nicaragua, bald besiegelt sein. Das genannte Blatt mag sich beruhigen, bis jetzt ist Honduras noch nicht unter nordamerikanische Vormundschaft gestellt und wird es auch nicht werden. Und ebenso wenig gelüstet es die Vereinigten Staaten nach der Aneignung der vier anderen genannten mittelamerikanischen Erdbeben-Republiken mit ihrer verkommenen meißen und mit ihrer auf der tiefsten Stufe stehenden indianischen, Mulatten- und Neger-Bevölkerung.

China hat Rußland die Erlaubniß ertheilt, Port Arthur zu befestigen.

Die Maine-Angelegenheit.

Dem „Herald" in New York wird telegraphisch gemeldet: Der Präsident, welcher vollständig die Nothwendigkeit erkannte, für jeden Fall Vorbereitungen zu treffen, hat das Marinedepartement angewiesen, Unterhandlungen zum Ankauf von Kriegsschiffen im Auslande anzuknüpfen. Diese Thatsache wird jetzt zum ersten Male bekannt gemacht. Dies würde wahrscheinlich auch jetzt noch nicht geschehen sein, wenn nicht der Bericht Aufregung verursacht hätte, daß Spanien in England für Brasilien gebaute Kriegsschiffe gekauft habe oder über den Ankauf anderer Schiffe, welche gebaut werden unterhandle. Ein hoher Beamter gab zum ersten Male amtlich zu, daß der Präsident, obwohl er keinen Krieg erwarte, die Möglichkeit anerkenne, daß die cubanische Frage und die Maine-Katastrophe Feindseligkeiten zur Folge haben und beabsichtige auf solche gerüstet zu sein.

Dies hat sich zur Genüge in den Jedermann ersichtlichen Rüstungen gezeigt, welche seit einiger Zeit stattfanden, jedoch wurde dies nicht früher als jetzt amtlich zugegeben.

Acht Kriegsschiffe, welche in ausländischen Schiffsbauhöfen nahezu fertig gebaut sind, wurden den Ver. Staaten zum Kauf angeboten und der Präsident hat erwogen, ob es rathsam sein würde, ein Vorkaufsrecht auf dieselben zu erlangen.

Das Marinedepartement hat durch die Marineattaches in London, Paris, Berlin, Petersburg, Wien und Rom den Bau von Kriegsschiffen im Auslande sorgfältig beobachten lassen. Diese Aufsicht wurde seit zwei Monaten geübt, namentlich aber seit der Maine-Katastrophe. Durch die Marineattaches und von den Schiffbauern selbst hat der Marinesekretär erfahren, daß er jetzt zwei kleine Schlachtschiffe, zwei Panzerkreuzer und vier Torpedoboote, sämmtlich zu einem verhältnißmäßig niedrigen Preise kaufen kann. Die Erbauer haben versprochen, die Schiffe den Agenten unserer Regierung sofort in jeder Hinsicht vollkommen zu übergeben, und unsere Regierung würde weiter nichts zu thun haben, als den nöthigen Offizieren und Leuten Befehl zu geben, sich an Bord der Schiffe zu begeben und sie nach irgend einem gewünschten Orte zu bringen.

Die Erbauer haben dringend vorgestellt, daß der Kauf sofort gemacht werde, da im Falle einer Kriegserklärung zwischen den Ver. Staaten und Spanien das Neutralitätsgesetz den Verkauf der Schiffe verbieten würde.

Die Schlachtschiffe und Panzerkreuzer wurden von englischen und deutschen Firmen für Regierungen gebaut, welche jetzt außer Stande sind, dieselben zu bezahlen, und es würde unserer Regierung nicht schwer fallen, die Schiffe zu erlangen, wenn sie nur das nöthige Baargeld erlegt. Die vier Torpedoboote wurden von der Thorny Croft Schiffbaugesellschaft angeboten, deren Boote, wie von Fachmännern anerkannt wird, zu den besten in der Welt gehören. Obwohl der Correspondent außer Stande war, die Namen der zum Kauf angebotenen Schiffe zu erfahren, hat er doch Grund zu glauben, daß zu denselben drei mächtige Schiffe gehören, welche in den Vulkan-Werken in Stettin für die chinesische Regierung gebaut werden. Die drei Schiffe haben je 8000 Tonnen Deplacement, müssen contraktmäßig eine Schnelligkeit von 19½ Knoten haben und werden im Stande sein nicht weniger als 1000 Tonnen Kohlen einzunehmen.

Ferner hat man Grund, zu glauben, daß unsere Regierung im Falle eines Krieges im Stande sein wird, von Japan die „Kasagi" und „Chiosa" zu kaufen, welche in Philadelphia und den Union Iron Works ihrer Vollendung nahe sind.

Küstenbeschützung.

Vier Offiziere des Bundes-Ingenieur-Corps sind an der Mündung des St. Johns River in Florida mit Vermessungen beschäftigt. Es handelt sich für sie darum, Vorbereitungen für die zweckmäßigste Vertheidigung der Mündung zu treffen. Es können in derselben in einer Zeit von 48 Stunden Minen gelegt werden.

Auf Sandy Hook bei New York wird jetzt Tag und Nacht angestrengt an den Befestigungen gearbeitet. Nicht allein werden neue Strandgeschütze in Stellung gebracht, sondern auch Minen werden in den Narrows unter dem Schutze der Kanonen des Fort Hancock angelegt. Dabei wird peinlich darauf geachtet, daß kein Unbefugter das Fort betritt. Mit jedem Zuge und Boote kommt Munition für die großen Geschütze an, und mehrere Male des Tages fahren Schleppdampfer der Navy Yard nach Sandy Hook, welche Dynamit an Bord führen und am Mast die schwarze Flagge zeigen.

Die Arbeiten an dem 75 Meilen südlich von New Orleans gelegenen Fort Philip gehen ihrer Vollendung rasch entgegen. Das Fort wird mit vier Riesengeschützen armirt werden. Da in der Nähe des Forts eine Mörser-Batterie vorhanden und auch die freilich bereits etwas altmodischen Geschütze von Fort Jackson noch nicht ohne alle Bedeutung sind, würde es einer feindlichen Flotte unmöglich sein, die Zufahrt zu New Orleans zu erzwingen.

Früh genug genommen

hat Hood's Sarsaparilla großen Erfolg erreicht Krankheiten abzuwenden, welche, wenn man sie hätte weitergreifen lassen, das ganze System untergraben haben würden und der Krankheit einen großen Umfang gegeben, viel Leiden verursacht und selbst Tod herbeigeführt hätten. Hood's Sarsaparilla hat alles dies und noch mehr gethan. Es ist in einer großen Anzahl von Fällen genommen worden, welche man für unheilbar hielt, und nach einem wirklich ehrlichen Gebrauch hat es wunderbare Kuren bewirkt, welche Gesundheit und Kraft den Gequälten gebracht hat. Ein anderer wichtiger Umstand von Hood's Sarsaparilla ist, daß die Kuren vollständig und nachhaltig sind, weil sie von gereinigtem, bei bendem und bereichertem Blute ausgehen. Aber nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Einfluß.

Europäisches.

Während der im Verlaufe dieser Woche im Reichstage stattgehabten Debatte über die Reform des Militär-Strafgesetzes gaben Freiherr von Hertling, der Führer der bayerischen Mitglieder des Centrums und Graf von Berchtsfeld, der Vertreter der bayerischen Regierung bemerkenswerthe Erklärungen. Beide versicherten, wenn Bayern nicht gestattet werde, ein besonderes Militär-Obergericht zu behalten, sei Gefahr vorhanden, daß eine sehr ernste Krise eintrete. Freiherr von Hertling fügte hinzu:

Die Particularisten sind in letzter Zeit sehr gekräftigt worden. Ihre Bestrebungen werden nicht nur von den Volksmassen, sondern auch von den höheren Klassen und selbst in allerhöchsten Kreisen getheilt."

Kriegsminister von Goßler gab zu, daß Bayern auf besondere Militärgerichte bestehe und glaubte, daß die Frage eine streitige sei, was von der Reichsverfassung unterstützt werden würde.

Der Reichstag sowie der Bundesrath unterstützten die Ansprüche Bayerns. Bei einem Diner, welches Reichskanzler von Hohenlohe am Abend desselben Tages den Parteiführern im Reichstage gab, fragte er den Vertreter Bayerns, welches die in jenem Lande herrschende wirkliche Stimmung sei und erhielt die Antwort, daß Bayern entschieden preußenfeindlich sei und der Prinz Regent, sowie der ganze Hof diese Gesinnung theilen.

Trotz der heftigen Opposition des Finanzministers Dr. Miquel und der ganzen Regierung hat der preußische Landtag eine Regierungsvorlage zu Unterstützung von Opfer der Ueberschwemmungen dahin amendirt, daß er die Bewilligung von 5,000,000 auf 10,000,000 Mark steigerte. Mehrere Angeordnete gaben entsetzliche Schilderungen der herrschenden Noth und bestanden darauf, daß schnellere und reichlichere Unterstützung gewährt werde. Dr. Miquel stellte die Dringlichkeit der Sache in Abrede, jedoch beharrte das Haus bei seinem Amendement.

Auch der schlesische Provinzial-Landtag bewilligte eine Million Mark zur Unterstützung der Nothleidenden.

Ueber die Rede, welche der Kaiser bei der Bereidigung der Flottenrekruten in Wilhelmshaven hielt und in der er außer den bereits telegraphirten Aeußerungen auch einen noch bevorstehenden Seekrieg andeutete, indem er sagte, wenn der Tag kommt, an welchem Deutschland seine Macht zur See zu zeigen haben wird, werdet Ihr, wie ich hoffe und vertraue, bereit sein, Euer Blut zu vergießen wie es Eure Väter thaten, wurden vielfache Bemerkungen gemacht. Die Rede war eine unvorbereitete und der Correspondent der associirten Presse erfährt, daß Fürst Hohenlohe nach der Rückkehr des Kaisers die erste Gelegenheit benutzte, um demselben Vorstellungen zu machen und darauf hinwies, daß seine Aeußerungen dazu angethan seien, die auswärtigen Beziehungen Deutschlands ernstlich zu stören.

In mehreren deutschen Städten haben große Ausstände stattgefunden. In Berlin sind 12,000 Schuhmacher ausgestanden, um gleichmäßige Lohnsätze zu erzwingen und man glaubt, daß sich auch die Schuhmachergesellen anderer Orte dem Streik anschließen werden. In Hamburg und Altona sind die Möbelschreiner ausgestanden, um eine Ermäßigung der täglichen Arbeitszeit auf 9 Stunden durchzusetzen und in Dresden sind 8000 Cigarrenmacher ausgestanden. Aehnliche Berichte kommen aus Charlottenburg, Stettin, Königsberg und Sorau und auch in den Bergwerksrevieren am Rhein stehen große Ausstände bevor. Auf Ersuchen des Freiherrn von Stumm wurde eine Abtheilung Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach dem Saar-Revier gesandt.

Vollständig enttäuscht.

Sind Tausende von Personen, welche an chronischem Katarrh leiden.

Als Resultat unseres veränderlichen Klimas ist Katarrh eine der verbreitetsten Krankheiten, die der Menschheit bekannt sind. Beinahe ein Drittel der Leute in den Ver. Staaten leiden in der einen oder anderen Weise an Katarrh in seinen vielen Arten und Stadien. Dazu kommt noch daß Katarrh schnell chronisch wird und ebenso die weitere Thatsache, daß derselbe im Stand ist, eine Menge anderer Krankheiten zu erzeugen. Dies gibt uns so einen kleinen Begriff von der wahren Natur dieser gefürchteten Krankheit. So formidabel ist Katarrh geworden, daß in jeder Stadt von Bedeutung zahlreiche Aerzte zu finden sind, welche die Behandlung von Katarrh zu ihrer Spezialität machen. Herr Raphl W. Chulip, La Porte, Ind., sagt in einem neulichen Brief an Dr. Hartman: „Ich litt seit acht Jahren an Katarrh. Mein Zustand war so schlimm, daß ich die Arbeit aufgeben mußte und ich war so schwach und schwindlig daß ich manchmal beim Gehen strauchelte. Ich war so ... Nachdem ich zwei Flaschen Peruna genommen hatte, nahm ich die Arbeit wieder auf und habe ich mich seit zehn Jahren nicht besser gefühlt. Ich bin Ihnen so dankbar daß es mir ist als könnte ich nie aufhören die Medizin zu preisen.

Auf Ersuchen schickt „The Peruna Drug Manufacturing Company" Columbus, Ohio, ein freies Buch über Katarrh an irgend eine Adresse.

Grand Island. Frau J. H. McConnell, die Gattin eines Briefträgers beging am Montag Abend Selbstmord, indem sie sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Die Frau litt an temporärem Wahnsinn.

Tecumseh. Vor einigen Tagen wurde Max von Fleck wegen Trunkenheit verhaftet und am Sonntag zu Kosten verurtheilt. Am Montag wurde der Bäcker Fleck versprach Wilhelm für diesen Dienst sie seine Trucht Bier und verabreichte ihm dieselbe am Samstag, indem er Wilhelm ganz unbarmherzig durchbläute. Fleck wurde verhaftet und um $75 und die Kosten bestraft.

Trans-Mississippi und Internationale Ausstellung.

1. Juni—1. November 1898. Omaha, Neb.

Das Auditorium.

Außer den für Ausstellungszwecke errichteten Hauptgebäuden wird auf dem Ausstellungsplatze auch noch ein Gebäude erbaut werden, welches die Bezeichnung „Auditorium" erhält und bestimmt ist, für Konzert- und Versammlungszwecke während der Zeit wo die Ausstellung im Gange ist, zu dienen. Das Auditorium, welches einen Flächenraum von 136 bei 246 einnehmen wird, soll ein prachtiges Gebäude werden und sich den übrigen Ausstellungsbauten im sogenannten Haupthofe des Ausstellungsplatzes in würdiger Weise anschließen. In seinem Aeußern präsentirt sich das Auditorium als zweistöckiges, von hoher Balustrade umgebenes Gebäude, mit Logen und Gallerien und überragendem Mittelbau. Der Baustyl ist der corinthische, mit reicher ornamentaler Verzierung, der französischen Renaissance entlehnt. Die beiden Haupteingänge zum Gebäude befinden sich auf der Ost- und Nordseite desselben, letzterer direkt der schmalen Endseite der Lagune gegenüber. Reichlicher Statuenschmuck kommt zur Anwendung und der Charakter desselben weist hin auf den Zweck, welchem das Gebäude dienen soll. An den vier Ecken des Gebäudes erheben sich Pavillons in Thürmen auslaufend, deren Höhe jene des übrigen Theiles des Gebäudes überragt. Die Ecken der Pavillons tragen lebensgroße Figuren, welche in symbolischer Weise Musik, Tanz, ꝛc., repräsentiren. Das Innere des Auditoriums ist arrangirt nach Art des griechischen Theaters, mit 4000 Sitzplätzen in der Halle und Raum für weitere 500 Sitzplätze auf der Bühne. Die Halle ist zu beiden Seiten flankirt von einer Anzahl größerer oder kleinerer Räume, welche als Comitezimmer, Garderobezimmer u. dgl., Verwendung finden können. Die Ausschmückung des Innern des Gebäudes wird dem Aeußern desselben entsprechen. Die Architekten (Fischer & Lawrie, Omaha, Neb.) haben dem Problem der Akustik besondere Aufmerksamkeit gewidmet und sind voller Zuversicht, daß sie auch nach dieser Richtung hin ihre Aufgabe gelöst haben.

Das deutsch-amerikanische

Rechtsbureau und Notariat

von

J. MARCKWORTH,

532 und 534 Vine, südl. der C. Straße,

Cincinnati, Ohio.

ist anerkannt das älteste, weitverbreitetste und zuverlässigste in Amerika und Deutschland und alle Ansprüche auf

Erbschaften und Rechte

kann man vertrauensvoll in seine Hände legen und versichert sein, daß die kleinsten wie die größten

Vollmachts-Aufträge

mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntniß prompt und gewissenhaft erledigt werden.

Die offizielle Liste Vermißter Erben wird wöchentlich in diesem Blatte erneuert.

Vermißte Erben.

Die nachfolgenden aufgeforderten Personen oder deren Erben wollen sich direkt an Hermann Marckworth, Rechtsanwalt und Notar, 224 und 226 Vine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Aufschluß geben kann. Hermann Marckworth besorgt die Einziehung von nachbenannten und allen Erbschaften prompt und billig, stellt die nöthigen Vollmachten aus, und erlangt alle erforderlichen gerichtlichen und amtlichen Documente. Herr Marckworth ist durch seinen 40jährigen persönlichen und schriftlichen Verkehr mit den deutschen Erbschaftsgerichten und Banken, sowie durch seine solide Stellung, als der erfahrenste und zuverlässigste Vertreter in deutschen Erbschaftssachen anerkannt und nur sie befähigt ihn diese gerichtlichen Aufforderungen vermißter Erben zu erlangen und in allen bedeutenden Blättern Amerika's zu veröffentlichen.

Bergmann, Friedrich aus Dortmund,
Backmann, Friedrich Wilhelm aus Glauchau,
Bauer, Christoph, Joh Georg, Magdalene, Marie und Christian aus Nördlingen,
Bäuerle, Joh und Michael aus Unterbalzheim,
Berger, Michael Friedrich aus Beienfeld,
Bezler, Maria Barbara und Josef aus Neustadt, angebl. in Ingallston, Michigan,
Bühl, Martin aus Zimmern,
Doncewski, Wladislau und Joh aus Seebühl,
Decker, Gregor aus Sasbach,
Ebersing, Joh Friedrich Gottlob aus Frankenhausen,
Fröhlich, Andreas aus Hausen,
Gimmler, Nicholaus aus Kostenbach,
Großkreutz, Martin aus Uroschen angebl. in Philadelphia,
Gaugler, Josef, Joh und Martin Anton aus Eizenz,
Ganter, Adolf aus Vierthäler,
Hohlstein, Georg Wilhelm aus Saalfeld,
Hesse, Hugo Bernhard und Julius aus Sanerbrunnen,
Häußel, Gustav aus Dornstetten,
Hodecker geb May Emma aus Odenheim,
Karlsteiner, Magdalena aus Kippenheimweiler,
Janetti, Anna Marie aus Czarnikau,
Jacobs, Joh Friedrich Theodor aus Brock,
Krause, Heinrich Adolph Carl aus Hamburg,
Krauß, Gottlieb aus Jaschkowitz, angebl. in Texas,
Klapp, Martin Veronika verehl. Lechleiter und Joh Georg aus Buren,
Keppler geb. Kiesch, Charlotte aus Unterbaumen, angebl. in Hamilton, Ohio,
Kolb, Joh aus Steinach am,
Kopp, Gottlieb, Elisabeth, Ludwig, Friedrich, Maria, Elisabetha Christine, Anna Marie verehl. Kroller und Georg Friedrich aus Lebel,
Kiesch geb. Weinert, Ida aus Freystadt,
Kusch, Joachim und Christian aus Nagen,
Laitenberger, Karl Ludwig Friedrich und Emanuel Feltz aus Herrenberg,
Matzullat, August aus Skasgitten,
Müller, Hermann aus Braunskirchen,
Mehnert, August Friedrich aus Reinholdhain,
Meinig, geschiedene gew. Pumper, geb. Ebert, Emilie Henriette aus Glauchau,
Mäckle, Joh aus Geislingen,
Mitzel, Raimund, Hieronimus und Ignaz aus Oberbeuern,
Nimphius, Joh aus Canstein,
Octavius, Louis aus Czarnikau,
Possinke, Julius Louis Oswald aus Lorenzdorf,
Petri, Leopold aus Detmold,
Polstuß Samuel Gottfried, Christoph und